BESONDERS/EXEMPLARISCH
Morphomatische Fallstudien zu Biographie und Portrait

Abstract

Universität zu Köln
Center for Advanced Studies

Internationales Kolleg Morphomata
Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln, Germany

Besucheradresse
Weyertal 59 (Rückgebäude)
50937 Köln, Germany

www.ik-morphomata.uni-koeln.de

Telefon +49 (0)221 470-1292
Fax +49 (0)221 470-1296
ik-morphomata@uni-koeln.de

Babu Thaliath

Das Faktum des Objekts

Der mittelalterlich-scholastische Diskurs über das Problem der Individuation setzte in erster Linie das Denken oder die Vorstellungsweise im Partikulären voraus. Die Grundzüge der Individuation, nämlich die Singularität, Identität, Individualität, Unteilbarkeit, Differenzierbarkeit usw., verweisen mehr oder weniger auf das Partikuläre am Erkenntnisgegenstand und an der Erkenntnis selbst. Das Prinzip der Individuation bezieht sich dementsprechend vornehmlich auf die Individuation des Partikulären. Der Diskurs über das *principium individuationis* scheint allerdings in seinem historischen Übergang von der Spätscholastik in die Frühmoderne zunehmend ein zwiespältiges Verhältnis zwischen den tradierten ontologischen und den aufgehenden epistemologischen Kontexten entwickelt zu haben. In den modernen Systemen der Epistemologie scheint das Partikuläre an der phänomenalen Individuation zugunsten einer *allgemeinen* Vorstellung von der gegenständlichen Gegebenheit unzureichend berücksichtigt und jener Art des subjektiven Apriorismus untergeordnet zu werden. Die von Descartes eingeführte und von vielen postkartesischen Philosophen eingesetzte Methode der epistemologischen Negation basierte strategisch auf der subjektiven Aneignung gegenständlicher Attribute und Sinnesqualia und zielte demnach stillschweigend auf die Marginalisierung des Erkenntnisobjekts im Wahrnehmungs- und Erkenntnisprozess. Folglich reduzierte Descartes die Vielfalt der phänomenalen Individuation und der mentalen Kognition im streng allgemeinen Rahmen auf *res cogitans* und *res extensa*. Der kartesische Rationalismus bedingte offenkundig ein Denken im Allgemeinen bzw. in allgemeinen Kategorien. Jedoch bildet das Faktum des Objekts in vielen modernen Epistemologien notwendigerweise ein irreduzibles und nicht zu beseitigendes Überbleibsel. Die Einheit der Methode der epistemologischen Negation verweist auf einen historisch fortschreitenden Transzendentalismus in der Moderne, im Verlauf dessen das residuale Faktum des Objekts in verschiedenen Zügen – dargestellt als das kartesische *res extensa*, die Lockeschen *primären Qualia* sowie das Kantsche *Ding an sich* – zum Vorschein kam. Das residuale Faktum des Objekts wird in diesen modernen Philosophiesystemen als eine *allgemeine* irreduzible Entität vorgestellt. Ich würde

hingegen argumentieren, dass das unausbleibliche Verharren des Objekts als ein residuales Faktum, das immer wieder zugunsten eines modernen Philosophiesystems und seiner Aktualität verdrängt zu werden scheint, unvorhersehbare Konsequenzen haben kann. Dieses Verharren könnte innerhalb eines Philosophiesystems regressiv wirken bzw. eine radikale Umkehrung veranlassen. In meinem Vortrag versuche ich zu zeigen, wie bei einer derartigen Umkehrung die philosophisch-historisch verdrängte Individuation des Partikulären erneut als ein Problem auftaucht und wie sich dies in einigen konkreten Beispielen aus der Geschichte der frühneuzeitlichen Philosophie zeigt: in der Polemik von Prinzessin Elisabeth von Böhmen gegen Descartes' Vorstellung von der Unausgedehntheit und Immaterialität der Seele sowie in der Debatte zwischen Locke und Leibniz bezüglich des Angeborenseins der Ideen.